

# Über den Tellerrand schauen

Unternehmerfrauen im Handwerk besichtigen die Justizvollzugsanstalt in Bremervörde



DIE UNTERNEHMERFRAUEN IM HANDWERK BEI IHREM BESUCH DER JUSTIZVOLLZUGSANSTALT IN BREMERVÖRDE.

Bremervörde. Bei den Unternehmerfrauen im Handwerk sind nicht nur Weiterbildungskurse angesagt, nein unter der Rubrik „über den Tellerrand schauen“ ist immer mal wieder ein Programmpunkt dabei. Auf reges Interesse stieß der Besuch der Justizvollzugsanstalt in Bremervörde, die nach einer 18-monatigen Bauphase in öffentlich-privater Partnerschaft (ÖPP) seit Januar 2013 Platz für 300 männliche erwachsene Insassen bietet.

Ziel dieser modernen teilprivatisierten JVA sei es, den straffällig gewordenen Männern durch eine gute Betreuung eine Resozialisierung zu ermöglichen, so der Anstaltsleiter, Dr. Arne Wieben. „Dies gelingt uns bei einem Großteil der Gefangenen, dennoch werden auch leider etwa 30 bis 40 Prozent rückfällig.“ Hier gäbe es Weiterbildungsräume und Werkstätten. Bei entsprechender guter Führung hätten die Straftäter die Möglichkeit, sowohl Schulabschlüsse als auch Ausbildungsbausteine wie Gebäudereiniger, Schweißer oder Gabelstaplerfahrer zu absolvieren. 40 Prozent der Entlassenen würden in eine Arbeitsstelle vermittelt.

„Soziale Kontakte nach außen sind für eine Resozialisierung von größter Wichtigkeit“, so Wieben. Die JVA in Bremervörde nähme Straftäter und U-Häftlinge aus 14 Amtsgerichtsbezirken aus Nordwestniedersachsen auf. Für viele Familienangehörige sei der Weg für häufige Besuche zu weit. Seit neustem gäbe es hier einen Skype-Raum, der gut angenommen würde.

Bei dem anschließenden Rundgang staunten die Unternehmerfrauen über den guten unbeschädigten Zustand der Schulräume. Es sei innerhalb dieser JVA ein Privileg, hier ausgebildet zu werden, erklärte Wieben. Strafgefangene müssten in den Werkstätten arbeiten und erhielten dafür einen Lohn. Insgesamt gäbe es fünf Lohnstufen, und die Weiterbildung falle in eine höhere Lohnstufe. Wer es also durch das Auswahlverfahren in die Weiterbildungsgruppe geschafft hätte, möchte ungern zurückgestuft werden und verhielte sich dementsprechend. Auf das Thema Drogen angesprochen, gab Arne Wieben jedoch zu, dass es ausgesprochen schwierig sei, eine Anstalt drogenfrei zu halten. Trotz Kontrolle der Besucher am Eingang und Anwesenheit von Justizvollzugsbeamten während der Besuchszeiten, stelle der Besucherraum eine Schwachstelle dar. Über diesen Weg könnten Drogen eingeschmuggelt werden. „Wir treten dem mit häufigen unangekündigten Urinkontrollen entgegen und auch der Schäferhund Friko hilft hier beim Aufspüren dieser Substanzen“, erläuterte Wieben. Friko besuche zurzeit einen Lehrgang und würde auf das Aufspüren von Handys geschult. Denn Straftäter dürften keine Handys besitzen.

Auch einen Blick in einen Wohnblock und eine Haftzelle wurde den UFH-Frauen ermöglicht. In jeder Zelle befindet sich ein Kühlschrank. Dies hätte nichts mit Luxus zu tun, so Wieben, rein praktische Gründe wären dafür ausschlaggebend gewesen. Das Frühstück für den nächsten Tag würde mit dem Abendbrot ausgegeben werden und benötige manchmal eine Kühlung. Andere JVAs würden hier bereits nachrüsten.

„Verhängen die Gerichte heute nicht viel zu niedrige Haftstrafen?“ Dieser Frage widersprach Wieben energisch. Das schärfste Schwert des Rechtsstaates sei der Freiheitsentzug. Von 20 Uhr abends bis 6 Uhr morgens eingeschlossen zu sein und grundsätzlich nicht mehr selbst über sein Leben bestimmen zu dürfen, sei ein tiefer Einschnitt und eine längere Haftstrafe würde einen Menschen nicht unbedingt besser machen. Weiter gab Wieben zu bedenken, dass Erststraftäter hier mit Insassen zusammenkämen, deren Einfluss manchmal für eine Rückkehr in die Gesellschaft nicht förderlich sei. Es war eine interessante Veranstaltung und die UFH-Frauen dankten Arne Wieben für seine engagierte Öffentlichkeitsarbeit.

---